



ATELIERBESUCHE



Roman Schramm Das Neuköllner Puzzle

Ein helles Zimmer in einer Altbauwohnung, mittendrin im lebendigen Berliner Stadtteil Neukölln. Einige Pflanzen stehen herum, dazwischen Stativen und Blitzschirme, im Hintergrund dudelt leise Jazzmusik von einem Plattenspieler. An den Wänden hängen viele verschiedene bunte Tücher. „Die sind für mein nächstes Projekt“, sagt der 1979 geborene Fotokünstler



OBEN
Arbeiten aus der Serie „Satellite City“

SEITE 34
Roman Schramm mit Requisiten im
Studio in Berlin-Neukölln

ler Roman Schramm, der in diesen Räumen wohnt und arbeitet, wenn er nicht gerade auf Reisen ist – so wie für seine aktuelle Serie „Satellite City“, die in Mexiko entstand. Die Stadt als Lebensraum spielt darin nur eine Nebenrolle, dennoch ist sie für Schramm wichtig: Besonders in Berlin herrsche ein reger Austausch zwischen Kunstschaffenden, auf den er nicht verzichten möchte.

Dem Thema Stadt widmet sich auch die Gruppenausstellung „Welcome to the Jungle“ in den Berliner Kunst-Werken, in der einige Arbeiten aus Schramms Serie gezeigt werden. Der Dschungel: Metapher für einen Zufluchtsort, etwas Traumhaftes, Unbewusstes – oder doch: Willkommen im Großstadtdschungel? Für Roman Schramm gilt beides. Die Aufnahmen zu seiner Serie machte er zwar in einer Megastadt, es sind aber kaum urbane Szenerien zu sehen. Nur das titelgebende Werk „Satellite City“ (2014) zeigt die futuristisch anmutenden Türme des Architekten Mathias Goeritz, die als Wahrzeichen der Ciudad Satélite, eines Vororts von Mexiko-Stadt, in die Höhe ragen und das Bild einer abstrakten Science-Fiction-Skyline erzeugen.



Meistens fotografiert der Künstler jedoch Menschen, Tiere, Pflanzen und Knetkulpturen und setzt nach dem Baukastenprinzip Einzelteile dieser „skulpturalen Objekte“, wie er sie nennt, in einen computergenerierten Raum. Diese Räume besitzen die Ästhetik einer 90er-Jahre-PowerPoint-Präsentation und lassen Schramms Bilder ins Absurde kippen: verrückte Texturen, bunte Farbverläufe, billige Schlagschatten und missglückte Kuben umgeben die Fragmente exotischer Früchte und Pilzkulturen. Durch ihr Spiel mit künstlichem und natürlichem Raum wirken Schramms Bilder wie Teile eines falsch zusammengesetzten Puzzles – und bieten einen Ausweg aus den starren Strukturen der Stadt. *Jana Weiss*

Roman Schramms Arbeiten sind zu sehen in der Ausstellung „Welcome to the Jungle“, Kunst-Werke Berlin, 16. September bis 15. November